

Prof. Dr. Alfred Toth

Spuren und Keime

1. In Heimito von Doderers „Der Grenzwald“ (München 1967) gibt es die folgende Stelle: „Im Frühjahr, da dunsten die alten Gassen richtig auf. Man glaubt wahrlich, über tiefe Höhlungen voll längst vergangener Gerüche auf dem schmalen Stege einer Gegenwart zu schreiten. Es gibt auch hier eine – Durchsichtigkeit in einst gewesenen Duft oder Dunst, aber man sieht eben nicht, sondern man riecht. Man riecht durch bis in die Tiefe der Zeiten, und man sieht’s unmittelbar ein, dass es dort so hatte riechen müssen, und dass man dazugehörte“ (1967, S. 174).

2. Aufgabe der Archäologie ist es z.B., aufgrund von Resten auf die Zivilisation früherer Zeiten zu schliessen, d.h. von den in unserer Zeit zurückgelassenen **Spuren** frühere kulturelle Objekte nach Möglichkeit zu rekonstruieren. Dies funktioniert natürlich nur dann, wenn die Spuren in irgendeiner semiotischen Beziehung zum früheren Objekt stehen, denn mittels der bedeutungs- und sinnfreien Logik können natürlich keine kommunikativen Objekte, Strukturen und Systeme wiederhergestellt werden. Andererseits wäre ein solcher Versuch von Anfang an aussichtslos, wenn es keine Spuren gäbe oder frühere Spuren verwischt wären. Beispiele sind Burgruinen, in denen anhand von Mauerresten Standort und Funktion früherer Gebäude rekonstruiert werden, z.B. den Bergfried, Ökonomiegebäude, Küchen, Lagerräume, Wohnräume, usw. Semiotisch gesehen, sind Spuren also eine besondere Form von Zeichen, die in einer pars-pro-toto-Relation zu einem zeitlich zurückliegenden Referenzobjekt liegen. Wir können dies wie folgt formal ausdrücken:

$$\text{Spur} = (m_2, M, O, I) \rightarrow \text{OR} = (m_1, \Omega_1, \mathcal{F}_1).$$

Da der moderne Zeichenträger, d.h. die eigentliche materiale Spur aber vermöge der pars-pro-toto-Relation ein Teil des Objektes ist, gilt ferner

$$m_2 \subset \Omega_1.$$

Da aber m_1 selbst ein Teil des Kulturobjektes ist, z.B. ein Teil des Steines eines Hauses, muss natürlich ebenfalls gelten

$$\mathcal{m}_1 \subset \Omega_1,$$

und wir haben somit

$$\mathcal{m}_2 \subset \mathcal{m}_1 \subset \Omega_1.$$

In einem weiteren Schritt (vgl. Toth 2009) können wir nun die Partialrelationen der Spuren-Relation in der Form einer ungeordneten Mengen über geordneten Teilmengen notieren, d.h. wir formen

$$\text{Spur} = (\mathcal{m}_2, M, O, I) \rightarrow \text{OR} = (\mathcal{m}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1)$$

zu

$$\text{Spur} = \{ \langle M, (\mathcal{m}_2 \subset \mathcal{m}_1) \rangle, \langle O, \Omega_1 \rangle, \langle I, \mathcal{J}_1 \rangle \},$$

um, was somit semiotisch äquivalent ist mit

$$\text{Spur} = \{ M, \langle O, (\mathcal{m}_2 \subset \mathcal{m}_1 \subset \Omega_1) \rangle, \langle I, \mathcal{J}_1 \rangle \}.$$

Ferner muss I natürlich eine Teilmenge von \mathcal{J} sein, da nur eine Teilmenge des Bewusstseins eines Interpreten an den Zeichenkonnex abgegeben kann (ansonsten müsste man mindestens 2 Ontologien annehmen, ferner würde dann die Zeichenrelation der Spur nicht mit der Objektrelation des ehemaligen Objekts übereinstimmen, d.h. in beiden Fällen wäre eine Rekonstruktion gar nicht möglich, d.h. es würde dann auch keine Spur vorliegen):

$$I \subset \mathcal{J}_1$$

Allerdings können wir noch einen beträchtlichen Schritt weitergehen, denn auch M und O sind Teile von \mathcal{m} und Ω , denn sie sind ja deren Reste, und zwar zuerst von \mathcal{m}_1 und dann von \mathcal{m}_2 , d.h. wir haben nun

$$\text{Spur} = \{ \mathcal{m}_2 \subset M \subset \mathcal{m}_1 \subset O \subset \Omega_1 \rangle, (I \subset \mathcal{J}_1) \}.$$

Dieser Ausdruck besagt nun, dass zur Rekonstruktion des einstigen Objektes der gegenwärtige Zeichenträger \mathcal{m}_2 und der in der Spur enthaltene Zeichen-

konnex ($I \subset \mathcal{F}_1$) ausreichend sind, oder noch einfacher gesagt, dass es möglich ist, den früheren Zustand eines Objektes aus seiner gegenwärtigen zeichenhaften Spur zu rekonstruieren.

3. **Keime** nenne ich Spuren, bei denen der Zeitpfeil invertiert ist. Ein Keim ist also eine in die Zukunft statt in die Vergangenheit weisende Spur, die es z.B. beim früheren Zustande des folgenden Eckhauses Minervastrasse 149/Hegibachplatz in 8008 Zürich mir vor dem 4.1.2001, da ich Zürich verlassen hatte, möglich gemacht hätte, zu erkennen, dass dort, wo einst eine Eckkneipe (schweizerdeutsch „gutbürgerliches Restaurant“ geheissen) war und wo ich jeden vorbeispazierte auf dem Weg in meine Stammkneipe, mehr als 8 Jahre später, am 30. Mai 2009, ein von mir jahrelang in der ganzen Schweiz vermisser ungarischer Spezialitätenladen eröffnen würde:



Wie man Spuren formalisiert, welche frühere Objekte in der gegenwärtigen Zeit zurückgelassen haben, das haben wir soeben gezeigt. Aber wie formalisiert man Keime? Bense (1975, S. 45 f., 65 f.) hatte die “disponiblen” oder kategorialen Mittel sowie Objekte eingeführt. Sie bilden zusammen mit den disponiblen Interpretanten eine von mir präsemiotisch genannte Zwischenstufe zwischen dem “ontologischen” und dem “semiotischen Raum” (vgl. Toth 2008):

$$PZR = (M^\circ, O^\circ, I^\circ)$$

Vom Standpunkt der Gegenwart aus und mit Blick in die Zukunft ist also eine Objektrelation als eine disponible präsemiotische Relation aufzufassen. Wir

können nun zwar natürlich nicht in die Zukunft erinnern, aber wir können durch die Transformation der ontologischen in ihre korrelativen präsemiotischen Kategorien die Keime künftiger Entwicklung dadurch erkennen, dass wir die präsemiotischen Kategorien an die Stelle der ontologischen Kategorien in der Spuren-Relation einsetzen und gleichzeitig die zeitlich intendierte Indizierung der Kategorien bzw. Partialrelation umkehren. Dann erhalten wir als Definition von Keimen:

$$\text{Keim} = \{ \langle (M^{\circ}_1 \subset M \subset M^{\circ}_2) \subset O \subset O^{\circ}_1 \rangle, (I \subset I^{\circ}_2) \}.$$

Dieser Ausdruck besagt nun, dass die disponiblen Mittel der Zukunft M° ($t = 2$) aus den disponiblen Mitteln der Gegenwart (M°_1) erkennbar sind, und zwar so, dass sie eine Teilmenge des inneren Objektes bilden, das seinerseits eine Teilmenge der realen Objektes der Gegenwart, d.h. O°_1 , ist. Ferner benötigen wir zur "Prä-Konstruktion" des zukünftigen Interpretanten (I°_2) lediglich den Interpretanten des Keims, d.h. der Spur, die in die Gegenwart weist und die wir somit an realen Objekt in der Form von Zeichen ablesen können.

Bibliographie

- Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008
Toth, Alfred, Mittelrepertorie, Objektbereich und Interpretantenfeld. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)
von Doderer, Heimito, Der Grenzwald. München 1967

26.8.2009